

## Herbert Böttcher | La Mer

Breit lagern die Bilder von der Küste, die Herbert Boettcher aufnimmt, breiter als jedes Meeresstück der klassischen Malerei. Mit diesen hat seine Fotografie den niedrigen Horizont gemein und auch die verwischten Wolken mit ihren faserigen Rändern. Überhaupt sind diese Bilder in aller Bewegtheit merkwürdig ruhig. Das liegt nicht nur am ruhigen Breitformat, das das Auge zur langsamen Wanderung entlang des Horizonts zwingt, sondern auch an der Lichtsituation, auf die es allen Künstlern ankam, die sich ans Meer begaben. Zwar wechselt die Stimmung während eines Tages häufig, aber doch immer noch langsam genug, um in ein Bild übertragen zu werden. Herbert Boettcher hat mit seinen Langzeitbelichtungen für diese Situationen und Stimmungswechsel genau die richtige Abbildungsform gefunden: lang genug für das weiche Zerstäuben des harten Wassers und kurz genug für die jeweilige Lichtführung.

Gelegentlich ist es wichtig zu beschreiben, was Bilder nicht zeigen: Hier ist es die Küstenlinie, die fehlt. Immer. Wer am Meer wohnt, kennt die Ungewissheit der Kante zwischen Wasser und Erde nur zu gut, und doch wird in allen Darstellungen der Küste eine ideale Linie gezogen, außer eben bei Herbert Boettcher. Das hängt mit einem Grundprinzip seiner Fotografie zusammen, seit er vor zwei Jahrzehnten mit Lochkameras zu experimentieren begann – er belichtet sehr lange, erhält dafür bei feststehenden Objekten eine unübertreffliche Detailzeichnung, wogegen alles, was sich bewegt, in einer wellenförmigen Darstellung weicher Oberflächen verschwimmt. Stand der Fotograf bei seiner Serie *Seamotion* noch auf dem Deck großer Schiffe, während diese sich durchs Wasser bewegten, so steht er nun an Land, an der Küste, so dass *La Mer* sich bewegt und die Erde fest steht. Eine Grundlinie bleibt jedoch immer gleich, nicht ganz scharf, aber auch in feinsten Differenzierung präzise genug – der Horizont.

Herbert Boettcher fotografiert mit großem Mittelformat, die Aufnahme wird analog auf Film hergestellt und anschließend digital bearbeitet. Dieses Hybrid-Verfahren ist technisch Stand der Dinge, und doch nicht unwichtig im Bildwerdungsprozess von Kunst. Im Machen des Bildes selbst gibt es, nach der Auswahl des Standorts und Fixierung der Lichtsituation, wenig Möglichkeiten zum Eingriff. Im Bearbeiten des Halbzeugs Negativ sind alle Möglichkeiten offen, doch referieren sie immer und ewig die Grundlage des einmal aufgenommenen Bildes. Dieser Vorgang ist als Grundlage eines jeden künstlerischen Werkprozesses beschrieben worden, und so nutzt ihn Herbert Boettcher auch. Er verfeinert, präzisiert und bereitet jenen Ausgabeprozess vor, der ihm das optimale Ergebnis für die Wirkung an der Wand verheißt. Das Resultat sind große und schöne Bilder, wirklich Kunstwerke.

Prof. Rolf Sachsse